Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 1 (1925)

Heft: 11

Artikel: Der Blick

Autor: Gates, Alice

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833648

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Blick
VON ALICE GATES
Autorisierte Uebersetzung von A. W. Freund

Der alte Sam Goldenberg saß in seinem Ar-beitszimmer, das zugleich seine Bibliothek war. Er pflegte diesen Raum seinen «Zufluchtsort» zu Er plegte diesen kann seinen Crimtwollen Hause aus Marmor, das er sich aus dem Erträgnis sei-nes arbeitsreichen Lebens gebaut hatte, ver-mochte er sich niemals recht heimisch zu fühlen. Er saß an seinem Schreibtisch und blickte

nachdenklich vor sich hin. Man hätte glauben können, daß seine Augen auf irgend etwas ge-richtet seien, das niemand anders als er selbst richtet seien, das niemand anders als er selbst sehen konnte. Sam Goldenberg vermied es sorgfältig, den Blick zu heben. Wie überall in seinem Hause, erstickte auch dieser Raum an den zahlreichen Möbeln und Gegenständen, die in ihm aufgestellt waren. An den Wänden standen riesige Bücherregale, dicht gefüllt mit prachtvoll gebundenen Werken, die er niemals gelesen hatte und die nur dekorativen Zwecken dienten. Er erinnerte einen an ein Museum dienten. Er erinnerte einen an ein Museum voller Mumien, Körper, die einmal Leben hatten und nun zu einer toten und nutzlosen Substanz erstarrt waren

Und der alte Goldenberg starrte vor sich hin und sah etwas — was niemand anders als er selbst sehen konnte.

Sein Gesicht verriet eine energische und draufgängerische Natur, wenn jetzt auch zahl-reiche Fältchen und Runzeln von einem langjährigen bequemen Leben zeugten. Unverändert aber waren die harte Linie seines Kinns, der aber waren die harte Linie seines Kinns, der stählerne Glanz seiner Augen und seine Hände — mächtige, starke Hände, denen man es ansah, daß sie heute noch eine Spitzhacke hätten schwingen können, wie sie es vor langen Jahren einmal getan hatten. Denn Sam Goldenberg — der reiche Sam Goldenberg — war einmal in seiner Jugend Bergarbeiter in Südafrika ge-

Vielleicht war es die Erinnerung an jene Zeit, Vielleicht war es die Erinnerung an jene Zeit, die den seltsamen Blick in seine Augen gebracht hatte. Denn vieles hatte sich seither verändert, sehr vieles. Sir Samuel und Lady Goldenberg waren Leute von Rang geworden, Leute, die mit zu den Spitzen der Gesellschaft gehörten. Hatte er nicht erst vorige Woche einem Fest beiwohnen müssen, das seine Frau in seinem Hausen veranteltet hatte. Ind hatte in seinem Hause veranstaltet hatte? Und hatte sein Sohn Geoffrey nicht bei dieser Gelegenheit ganz laut und ungeniert selbstverfaßte Gedichte ganz latt und uigeniert sensverlande vendende vorgetragen, die von sämtlichen Gästen applau-diert worden waren? Der alte Goldenberg hatte bei dem Vortrag seines Sohnes wahre Höllen-qualen ausgestanden und war froh gewesen, daß dieses unaufhörliche emphatische Sprechen, diedieses unatinionine emphasiste speciality, des ser abscheuliche Sing-Sang, diese unsinnige Verherrlichung der untergehenden Sonne end-lich aufhörten. Mehr als einmal hatten seine Hände heftig gezuckt, als wollten sie nach der Spitzhacke greifen und dieser ganzen gottver-dammten Narrheit ein Ende machen. Statt dessen aber war er gezwungen gewesen, Lady Tresmane den Tee in einer Sèvres-Tasse zu reichen, die in seiner Hand wie eine Eierschale zerdrückt zu werden drohte. «Ist es nicht zu wundervoll, daß Ihr Sohn ge-

dichtet hat?» hatte sie ihm zugeflüstert. Und ganz tief in seinem Innern hatte er ihr zugestimmt. Ja, das war es gerade, was an der Sache nicht in Ordnung war, es war zu wundervoll.

Dann aber mußte er an seine Tochter Lalage denken, die in drei Wochen Lord Prenterfleet heiraten wollte. Jedesmal, wenn ihm sein zu-künftiger Schwiegersohn in Erinnerung kam, wunderte er sich von neuem, wie seine Tochter auf solch einen kraftlosen und weibischen Aristokraten verfallen konnte, wo sie doch aus einer ganzen Welt von Männern — wohlver-standen, Männern! — nach Belieben hätte wäh-

Der alte Goldenberg nahm sich energisch zusammen. Dieses ewige Nachdenken führte zu nichts. Auf jeden Fall war Miriam, seine Frau, nichts. Auf jeden Fall war Miriam, seine Frau, mit dem Gang der Dinge sehr zufrieden. Aber es schien Sam, als sei eine beträchtliche Veränderung seit jener Zeit mit ihr vorgegangen, da er sie drüben in Amerika geheiratet hatte.

Frauen passen sich leichter an, meinte er. Manchmal, wenn großer Empfang in seinem Hause war, beobachtete er sie heimlich, wie sie in der deukbar vornehmsten Haltung die Gäste

in der denkbar vornehmsten Haltung die Gäste empfing. Und ein anderes Bild stieg dann in ihm auf: er sah sie hinter einem Schenktisch, drüben in der Wildnis, in einer rauchigen Stube, und Scharen rauher Bergarbeiter, wie er einer war, die sich um sie drängten und denen sie Scherze und Whisky — beides freigebig und ungemischt — verabreichte.

Dieselbe Frau ... ja, man mag sagen, was man will, Frauen verstehen sich anzupassen.
Ein Schritt ertönte draußen vor der Türe. Mechanisch griff er nach einer Zigarre und zündete sie sich an. Es mochte ihm die Rolle erleichtern, die er zu spielen hatte.

Die Türe öffnete sich und sein älterer Sohn Jim trat herein. Jim war ein hübscher, kräf-tiger Bursche von lebhaftem Temperament. So mochte Sam Goldenberg ausgesehen haben, als er noch ein junger Mann war.

«Hallo Vater!»

Der alte Goldenberg sah ihn ernst an: «Deine Mutter sagt mir, daß du schon wieder Spiel-

schulden hast.»

Jim Goldenberg lächelte. «Nun ja, ich will
es nicht leugnen,» erwiderte er. «Aber der Teufel soll mich holen, wenn nicht allein dieses
ewige Nichtstun — dieses ohne eine wirkliche
Beschäftigung-Sein — daran schuld ist! Das
verführt einem dazu, Dinge zu machen, die man gar nicht machen will ->
Der alte Mann fuhr unwil

Der alte Mann fuhr unwillig auf. «Es ist jetzt kaum die rechte Gelegenheit,» bemerkte er grimmig, callerlei kluge Reden zu führen. Sag' her-aus, daß du in Verlegenheit bist und damit fer-tig! Erklärungen wie die, die du mir soeben gegeben hast, brauche ich nicht. Und außerdem

«Deine Mutter und ich haben beschlossen,» sagte er langsam, «daß du fort von hier sollst. Es wäre nicht schön an deinem Bruder und deiner Schwester gehandelt, wenn wir ruhig zu-ließen, daß sie durch dich noch weiter zu Scha-den kämen. Ich werde dir etwas mit auf den den kämen. Ich werde dir etwas mit auf den Weg geben, damit du einen Anfang machen kannst, und dann mußt du und das Mädchen, das du geheiratet hast — deine Mutter weiß von dieser Sache nichts, wie ich annehme — wie?>
«Nein, Vater. Wir haben erst heute morgen

Nun also, du mußt jetzt dein Glück versuchen, wie ich es auch einmal getan habe — lange vor dir. Da drüben in Afrika ist Platz für viele, und wer arbeiten will, der ist niemals verloren. Das ist es also, was deine Mutter be-schlossen hat. Verstehst du mich?> «Ja, Vater. Ich will's versuchen. Es ist eine ganz andere Sache jetzt, da Lucy mit mir geht.> Der alte Goldenberg nahm sein Scheckbuch aus der Tasche und füllte hastig einen Scheck



Rumänenkind Original-Pinselzeichnung von H. Grob

ist mir zu Ohren gekommen, daß du eine ist mir zu Ohren gekommen, daß du eine Bekanntschaft mit einer Kellnerin in einem Re-staurant in der Tottenham Court-Road hast. Hör' auf meinen Rat, Junge, und laß die Weiber stehen. Es führt zu nichts.

Jim Goldenberg unterbrach ihn rasch. «Es ist keine Bekantschaft, Vater,» erwiderte er. «Wir sind verheiratet. Heute morgen haben wir uns trauen lassen.» Er sah seinem Vater ruhig ins Gesicht.

Der alte Sam öffnete den Mund, um zu sprechen, aber er brachte keinen Ton heraus. Endlich stammelte er: «Verheiratet? Mit einer Kell-

Aber kaum hatte er diese Worte gest so kam ihm zum Bewußtsein, wie heuchlerisch und falsch sie waren. Und schließlich, warum hätte es denn nicht sein dürfen? «Der Familie solche Schande zu machen,» murrte er, «uns zu-grunde zu richten...»

Denn das Vermögen mußte erhalten werden,

trotz alledem.

«Wahrhaftig nicht, Vater!» erwiderte Jim.
Wir lieben einander und sie ist ein entzückendes Geschöpf.»

Einen Augenblick lang schien sich der stahlharte Glanz in den Augen des alten Goldenberg zu mildern. Niemand schwätzte hier vom Glanz der untergehenden Sonne, nein, die so lang von ihm entbehrte wirkliche Welt war in der Gestalt seines Sohnes ihm plötzlich leibhaftig zur Ansensen. seines Sohnes ihm plötzlich leibhaftig vor Au-

schwieg und blickte vor sich hin. Jener seltsame starre Blick kam wieder in seine Au gen. Dann wandte er sich an seinen Sohn.

Dann schloß er ihn in ein Kuvert und reichte es seinem Sohn. «Das ist für den An-

Jim nahm es und sah seinen Vater einen Au-

genblick lang zögernd an. «Es tut mir selbst leid, Vater,» sagte er, «daß ich allerlei aufgeführt habe, was nicht hätte sein müssen, die Sache mit Lucy natürlich ausge-nommen. Aber ich bin nun einmal das schwarze

Schaf in der Familie, scheint mir →

Der alte Mann stieß seinen Sessel zurück.

«Das wird sich alles dort drüben erweisen,»

Obs. Wird sen and such that the description of the rewiderle or trocken.

Als er wieder allein war, saß er lange Zeit regungslos und sah vor sich hin. Von neuem kam jener seltsame Blick in seine Augen. Die Tür öffnete sich und seine Frau trat herein. Sie war bereits für die Oper angezogen und bot in ihrem schimmernden Abendkleid einen bezau-bernden Anblick. «Wie gefällt dir mein Kleid, Sam?» fragte sie. «Lady Tresmane wird heute unsere Loge teilen. Du solltest dich fertig

Er sah sie an, aber seine Augen erfaßten nicht, was er sah. Er murmelte einige Worte der Anerkennung und sie rauschte aus dem Zim-mer. Noch immer blickte er auf die Tür. Er sah seinen Sohn dort stehen, wie er noch einmal zurückgesehen hatte, ehe er fortging. Sein Sohn, das schwarze Schaf, die Schande der Fa-milie, der einzige Sprung in dem gigantischen Gebäude seines Erfolges, das er sich erbaut hatte. Jim, der nach Afrika ging, frei von al-lem, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, wie es sein Vater vor ihm getan hatte. Hinüber

nach Afrika, um zu schuften, zu arbeiten wie

ein Hund, zu leben — das schwarze Schaf, Seine Augen blickten starr auf die Türe, als sähen sie etwas, was niemand anderer als er selbst sehen konnte. «Verdammt!» murmelte er. «Wie ich ihn

Ich nannte mich Tannhäuser

VON ROBERT WALSER

Gestern ist von mir ein sehr schönes, gutes,

nuancenreiches Betragen an den Tag gelegt worden. Wie ich mich stilgerecht beherrscht habe, und wie ich eigentlich gar nicht nötig hatte, mich zusammenzunehmen! Darf ich wohl mitteilen, daß ich im Restaurant Kaninchenbraten mit Kartoffelstock aß, indem dies beides mit Sauerkraut garniert, verziert gewesen ist? Letzteres hat mir ausgezeichnet gemundet, es war eben recht sauer, d. h. ich glaubte, die Säuer-lichkeit sei nach allen Richtungen gleichmäßig verteilt gewesen. Nachdem ich mir auch noch Zeitungsnachrichten gehörig hatte schmecken lassen, legte ich mir den wohlklingenden Namen Tannhäuser zu, ganz aus allernächster Eingebung, und zog als solcher hinaus in die sonnige Gegend, direkt gegen einen Bergzug zu, den ich in stattlicher Gelenkigkeit erklimmte, indem ich mich an Baumästen, wo das nottat, elegant in die Höhe zog. Im Tannenwald hatte ich eine Begegnung, nämlich die, die ich am allerwenigsten erwartete. Man kann da dem-nach von einem überaus unverhofften Antreffen reden. Meine einstige Geliebte war's, die an Seite ihres Mannes und zweier kleiner Kinder daherzuschreiten kam. Ich grüßte die Freundin mit einer mich selber verblüffenden Unbefangenheit und wurde wiedergegrüßt. Was konnte ich Besseres verlangen? Auf dem Berggipfel saßen im Wintersonnenschein Leute am Boden, die erstens die entzückende Alpenaussicht, zweitens ihren Imbiß genossen. Es kam dann einer daher, der mich lange, lange anschauen zu sollen sich für gebunden glaubte halten zu sollen. Ich gewährte ihm das Vergnügen gern. Seine Augen wante ihm das Vergnugen gern. Seine Augen schienen mich etwas zu fragen, ich hielt mich aber nicht für verpflichtet, zu erraten, was. Ich strenge mich am liebsten immer erst dann gei-stig an, wenn's etwas abträgt. Ein Haus stand einsam an einer Halde. Schade, daß ich dieses Wort Halde brauche; erinnert es nicht zu sehr an Gedichte und Geschichten, die jeder schon irgendwann kennen lernte? Aus einem andern Hause rief ein Mädchen aus allen Kräften nach ihrem Rundi, er solle machen, daß er heimkomme, aber sof—fort. Wie die helle, befehlende Stimme am Waldrand fröhlich klang. Ich meinerseits spielte nun den Tiroler, indem ich meinerseits spielte nun den Tiroler, indem ich mir die Hosen über die Knie hinaufzog und eine Weile nacktbeinig weiterging. Was so einem Tannhäuser nicht einfällt! Womöglich noch anderes als nur Wädeleien. Drei Määchen schauten mir etwas später enträstet ins Gesicht, das ihnen ein wenig zu glücklich vorgekommen sein mag. Unsere Zufriedenheit macht auf die Umwelt den Eindruck von etwas destibliesen. Aber wenn den seinenden sein Gefühllosem. Aber wenn du so suchend, so verlangend, so verunglückt ausschaust, wirst du dann nicht bisweilen lachhaft befunden? Eine Wirtschaft war voll pelzmäntelanziehende Frauen und tischeinbeschlagnehmende Herren. Abends war ich dann im Theater, wo eine sehr nette, ich möchte sagen, geschmackvolle Oper vor ausverkauftem Haus gegeben wurde.

Die Heldin spielte bald Dienstmädchen, bald Dame, der singende Held bald den Herrn und Gebieter, bald den Unterliegenden. In der Zwischenpause nahm ich mich einer Waffel milde an, indem ich sie barmherzig verzehrte.

O, wie sie sich freute, daß sie mir schmeckte. Sie lächelte, als ich sie zerbiß. Indem sie litt, machte sie sich mit dem Sinn

Indem sie itt, intentie sie sien int den berides Dassins bekannt.
Die Lady auf der Bühne trug eine Sammetschleppe und beliebte eine Reitgerte in der behandsschuhen Hand zu haben nebst einem Federhut auf dem Haar. Ein ganzer Kranz von derhut auf dem Haar. Ein ganzer Kranz von Fräuleins kam graziös aus dem Wald hervor, aber vom Helden ist zu melden, daß er eine Prachtsarie mit Bravour sang, die ihm reichen Beifall eintrug. Er war nur ein schlichter Ackerbauer, und wenn er laut betonte, die Lady sei sein, und wenn er damit zunächst nicht An-klang fand, vielmehr zum Gefangenen gemacht wurde, so mußte uns das einleuchten, die wir die Tribüne mit unserer Gegenwart ehrten. Er verstand überaus reizvoll zu liebhabern, sie auch, und Geschehnis, Farbe, Musik klangen aufs wünschenswerteste zusammen. Das ganze Haus hatte gleichsam vor Vergnügen eine rote, frische Wange. Solch einen Theaterabend lob ich mir, an welchem sie sich zuletzt dann doch

noch zum Glück bekamen.

Ich sah, wie die Sängerin, die die Lady spielte, mit den Augen in den Himmel hinauf-